

ÜBERRAGEND KLEINLICH ABGEHOBEN

ECHT SPANNEND TIERISCH NATÜRLICH WITZIG

MERKWÜRDIG GRAUSELIG PRÄCHTIG ECHT SCHRÄG

einfach
Spitze!

Osnabrück

100

Gründe, stolz auf
diese Stadt zu sein.

MATTHIAS RICKLING

WARTBERG VERLAG



MATTHIAS RICKLING



Bildnachweis:

Titelbild: ullstein bild-Bildagentur-online/Schickert; ullstein bild-Röhnert: S. 26; ullstein bild-Mathias Krohn: S. 37; ; ullstein bild-Sarbach: S. 56; picture alliance-SCHROE'WIG/Eva Schroeder-Oertwig; ullstein bild-ARTCO-Berlin: S. 71

Alle anderen Fotos und Abbildungen: Sammlung Rickling

1 Auflage 2015

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Gestaltung und Satz: r2 | Ravenstein, Verden

Druck: Bernecker MediaWare AG, Melsungen

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg Verlag GmbH & Co. KG

34281 Gudensberg-Gleichen • Im Wiesental 1

Telefon: 056 03/9 30 50 • www.wartberg-verlag.de

ISBN: 978-3-8313-2902-1



LIEBE LESERINNEN UND LESER,

100 Gründe stolz auf Osnabrück zu sein? Gibt es da nicht noch mehr Gründe, habe ich im ersten Augenblick gedacht. Schließlich leben in Osnabrück mehr als 160 000 Einwohner. Ich begegne den Menschen der Stadt jeden Tag und bin immer wieder begeistert, über die individuelle Vielfalt in unserer Bürgerschaft. Denn es sind zuallererst die Menschen, die den Charakter einer Stadt prägen.

Der Osnabrücker neigt selbst nicht dazu, ausdrücklich zu sagen, er sei stolz auf seine Stadt – auch wenn er es so empfindet. Denn Osnabrück hat viel zu bieten: eine wunderschöne Altstadt mit dem Dom und natürlich mit dem Rathaus des Westfälischen Friedens. Das Kulturangebot ist gut und vielfältig, Einkaufen ist ein Vergnügen und wer ausgehen will, kann zwischen Kneipen, Clubs und Sterne-Küche wählen. Außerdem ist Osnabrück eine Stadt mit viel Grün – jeder einzelne Stadtteil hat schöne Ecken mit Bäumen, Wiesen oder Feldern. Nicht zuletzt ist die Stadt ein hervorragender Wirtschaftsstandort, der von vielen Arbeitgebern geschätzt wird. Hier lässt es sich gut leben.

Der Autor kennt Osnabrück gut, blickt liebevoll auf die Stadt und ihre Bewohner und stellt in den Kapiteln einiges vor, was ich so auch noch nicht kannte – vieles davon ist zum Schmunzeln. Es gibt – da bin ich sicher – weit mehr als 100 Gründe stolz auf Osnabrück zu sein. Trotzdem hatte ich beim Lesen so manches Aha-Erlebnis. Es sind vor allem die Menschen, die ihre Stadt gestalten und reichlich Anlässe geben, stolz auf sie zu sein.

Wolfgang Griesert

DAS MAL VORWEG

Neulich am Neumarkt. Wochenende, der Himmel strahlt blitzeblau und die halbe Stadt ist in kurzen Hosen auf den Beinen, um sich dem sommerlichen Bummelvergnügen hinzugeben. Alle sind gut drauf und selbst die zentrale Permanentbaustelle wirkt irgendwie mediterran.

„Junger Mann, warum fotografieren Sie das?“, wird der Autor dieser Zeilen ganz unvermittelt gefragt, als er versucht, einen schrägen Neubau ins rechte Licht der Kamera zu rücken.

„Nun, weil es zur Stadt gehört ...“

„Aber schön is' das nich'!“, behauptet die Fragerin mit alteingesessener Bestimmtheit.

„Aber in einem Buch über Osnabrück ...“

„Ein Buch?“

„Ja, mit 100 Gründen, warum man stolz sein kann auf ...“

„100? Stolz sein?“

„Genau.“

„Wo woll'n 'Se die denn herkriegen?“

In der Tat, der neue Hingucker am Neumarkt ist ganz schön schräg und es wird wohl ein Weilchen brauchen, bis ihn die Osnabrücker vollends akzeptieren. Und der Haseturm ist bei Weitem nicht das einzige „echt Schräge“, was Osnabrück zu bieten hat. Obendrein gibt es Überraszendes, Vorbildliches und Abgehobenes zu entdecken. Mal geht es hier drunter und drüber, mal kräftig, deftig zur Sache, und neben allerlei „Merkwürdigkeiten“ lassen sich echt spannende, gar grauseelige, aber auch witzige Eigenheiten aufspüren.

Stunden später. Ein Paar genießt vor dem „Olle Use“.

„Warum fotografieren Sie das?“

„Für ein Buch über Osnabrück. Mit 100 Gründen, warum man auf diese Stadt stolz sein kann.“

„Nur 100?“

„Genau.“

Und hier kommen sie ...

Fröhliche Lektüre wünscht
Malkhias Rickling

VIEL KULT UM KARL

SCHÖNWETTERSCHLANGE

EIN RIESE MIT ZYLINDER

ÜBERRAGEND

STEILE KARRIERE

Da waren sie wieder flott, die Osnabrücker, denn schon seit 1990 wird auf der höchsten Erhebung der Stadt Windenergie geerntet. Inzwischen sind die vier etwa 150 Meter hohen Windmühlen zu einer Art Wahrzeichen geworden, die weithin sichtbar signalisieren: Wir wollen Energie mit Zukunft! Zugegeben, hübsch geht anders. Doch das „Spargel“-Quartett setzt nun dem 180 Meter hohen Piesberg die Krone auf, der als Bergbaubrache, aktiver Steinbruch und zentrale Mülldeponie eine steile Karriere zu einem – ja, es mag erstaunen – der beliebtesten Ausflugsziele der Osnabrücker gemacht hat. Steil und nicht immer barrierefrei verbindet ein Rundwanderweg von etwa acht Kilometern Länge eine ganze Reihe von Erlebnis-, Lern- und Aussichtsstationen. Ein Museum, alte Industrieruinen und historische Eisenbahnen erinnern an die vergangene Zeit der hiesigen Steinkohlezeche – Industriegeschichte zum Anfassen wird geboten.



Aussichtreich und spannend: der Piesberg.

Mit lauten Explosionen und riesigen Schwerlastkraftwagen macht dabei einer der größten aktiven Quarziteinbrüche Mitteleuropas auf sich aufmerksam, dessen senkrechte, bis zu 90 Meter hohe Steilwände einfach nur beeindruckend. Ein Waldpfad, ein Traumpfad, verschiedene Workshops, Fossilien-Expeditionen und Einkehrmöglichkeiten mit

einmaligen Aussichten bieten ein Erlebnis der besonderen Art.

Und weil nach dem Piesberg in Richtung Norden nichts wesentlich Erhebendes mehr kommt – der Piesberg ist sozusagen das letzte Aufbäumen der Mittelgebirge vor dem Meer – machen sich die Osnabrücker immer wieder an den Aufstieg zur höchsten Aussichtsplattform. Schon der Weg nach oben ist spannend. Er führt durch den Wald, überwindet eine Straßenschlucht und folgt einem Schienenstrang. Tief unten rangieren gewaltige Schaufellader, erneut eine Brücke, ein enger Durchstich, noch ein letztes steiles Stück und man steht vor der Erdzeitalter-Treppe, die es zu erklimmen gilt. Beginnend im Erdzeitalter des Karbon überwindet man mit jeder Stufe flugs eine Million Jahre, um schließlich schnaufend in der Gegenwart angelangt festzustellen, dass 300 Millionen Jahre (und ihre Treppe) in der Tat verflucht lange sind ...

Nun nur noch wenige Meter und einige unwesentliche Stufen und man „schwebt“ in 200 Meter ü. NN über Osnabrück. Der Ausblick von der aufragenden Aussichtsplattform ist wahrlich überragend.

EIN RIESE MIT ZYLINDER

Versetzen wir uns ins späte 18. Jahrhundert, sagen wir in das Jahr 1772. In jenen Tagen leben genau 5923 Menschen in Osnabrück und erleben eine glückliche Zeit, die von Ruhe und steigendem Wohlstand bestimmt ist. Die Gassen der heutigen Altstadt sind voller Leben, hinter den Fachwerkfassaden,

die sämtliche Straßen säumen, brummt der Handel und summt das Handwerk. In den Steinwerken stapeln sich die wertvollen Waren. Leinen und Tabak aus Osnabrück sind der Renner und sorgen für volle Kassen.

Mitten durch das Gewusel aus polternden Karren und eiligen Dienstboten kommt, wohl von seiner Wohnung an der Hakenstraße her, ein Mann im dunklen Gehrock auf uns zu, der sie alle um Haupteslänge und mehr überragt. Ein Riese fast, der mit ernstem Blick und milder Mine im Vorübergehen das Treiben der Osnabrücker beobachtet. Den Kopf von einem Zylinder behütet, in der Hand seinen Gehstock mit Elfenbeingriff, führt ihn sein Weg wahrscheinlich zur Kanzlei, wo er als Spiritus Rektor der Landesverwaltung das Osnabrücker Rad weiter in Schwung bringt. Der Mann mit der

Statur eines Basketballstars ist nicht zu übersehen und jeder hier im Städtchen kennt ihn. Er ist schließlich der Vormund des regierenden Fürstbischofs, der „Advocatus Patriae“, Syndikus der Ritterschaft und Kriminaljustizrat, der mit den „Großen“ des Landes korrespondiert und sogar Lessing traf: Es ist Justus Möser.



Der große Denker mit Geste und Doktormantel.

Mit einer Größe von „sechs Fuß neun Zoll“ (ca. 2,21 Meter) war Möser der Dirk Nowitzki der osnabrückischen Jurisprudenz und galt bereits zu Lebzeiten als lebendiges Denkmal. Selbst von weither kamen Besucher, um einmal jenem Staatsmann, Literaten und Historiker zu begegnen, dessen Schriften und Gedanken selbst der unübertreffliche Goethe Achtung zollte. Vor allen anderen galt dem Dichterfürsten „der herrliche Justus Möser“ als einer der bewährtesten Männer seines Vaterlandes.

Bis heute wird der Osnabrücker Politiker und Publizist als eine der bedeutendsten Persönlichkeiten der deutschen Geistesgeschichte im Zeitalter der Aufklärung verehrt. Und es lohnt sich, ihn zu treffen: in seinen Schriften, an seinem Grab in der Marienkirche, vor seinem Geburtshaus am Markt oder ganz lebensecht auf der Großen Domsfreiheit.

VIEL KULT UM KARL

Ob Karl der Große wirklich groß war, lässt sich wohl nicht ganz sicher klären. Einige meinen, der Frankenkönig sei tatsächlich ein echter Haudegen gewesen, der mit seiner Körpergröße seine Untergebenen locker überragt habe. Mit festem Gang und männlicher Haltung gab er einen vor Manneskraft strotzenden Bilderbuchkönig ab, der mit fünf angetrauten Frauen, vier bekannten Konkubinen und wahrscheinlich mehr als 20 Kindern gesegnet war. Seinen Beinamen als „der Große“ dichtete man ihm jedoch erst viel später an, um seine Leistung als „Vater Europas“ hervorzuheben. Der gesalbte Recke war zudem ein Familienmensch, war kultiviert – er sprach deutlich, aber mit heller Fistelstimme – und war bildungseifrig – er sprach Lateinisch, konnte aber nicht schreiben. Darüber hinaus war der kultige König wenn man es recht betrachtet unerbittlich, brutal und rücksichtslos!

Große Oper auf dem Teller

Sicherlich, der Osnabrücker mit seinen westfälischen Wurzeln mag es grundsätzlich eher gehaltvoll als gediegen, besonders wenn es darum geht, was ihm auf dem Porzellan serviert wird. Doch manchmal schaut er über den bürgerlichen Tellerrand und lässt sich von einer innovativen Gourmetküche verwöhnen. Solchen Besseresern, denen das Zusammenspiel der Aromen über den zu erreichenden Sättigungsgrad geht, gilt das La Vie an der Kranhstraße als Füllhorn des Geschmacks. Mit seinen drei Sternen im Michelin-Führer und 19 von 20 möglichen Punkten im Gault Millou hat sich im Herzen der Altstadt eines der besten Restaurants Deutschland etabliert.

Ein Weltklasselokal, zu dem die Gourmets von weither anreisen. Nobel, nobel geht es in der klassizistischen Villa zu, auch ohne Krawattenzwang. Und was dort auf den Tellern arrangiert wird ..., wenn sich gemüsige Aromen und jodige Noten umschmeicheln ..., dann ist das mit Sicherheit kein Videoabend, sondern große Oper.

In Osnabrück wird Karl an allen Ecken verehrt, als Missionierer, Heilsbringer und Stadtgründer. Er wurde als Heiliger angebetet, man malte ihn mit Glorienschein und stellte ihn mit Harnisch und salomonisch-weisem Wallebart über die Rathaustür (obwohl Karl, das wissen wir heute, kurze Haare und einen gepflegten Oberlippenbart schätzte). Ihm wurde im Dom sogar ein eigener Altar gewidmet und im Domschatz ist auch noch sein rechter Unterarmknochen als kostbare Reliquie verwahrt. Keine Frage, ohne den großen Karl kein Osnabrück.



Der große Karl mit Wallebart.

Als er in den 770er-Jahren mit seinem hochgerüsteten Heer an die Hase kam, war hier nicht viel los

– keine Kirchen, keine Bäder, keine Straßen. Die hiesigen Sachsen beteten die Sonne an, auch Bäume, Quellen und die Irminsul, eine Art überregionalen Totempfahl. Sie liebten ihren Totenkult, betrieben Vielweiberei und fürchteten sich vor den Wetter- und Donnergöttern Wotan und Donar. Ohne Priester- und Königsherrschaft, Bücher und Wein kamen die naturverbundenen Hinterwäldler prima über die Runden und lebten ihr Leben zwischen Fruchtbarkeitsriten und Blutrache – alles bestens, sturmfest und erdverwachsen und alles andere als langweilig.

Nun kam Karl mit dem Schnauzbart an, und brach einen Streit über Herrschaft und Religion vom Zaun. Mit Brand und Schwert, Massakern und Massentaufen wollte er den harten Nacken der Sachsen brechen – und holte sich erst mal eine blutige Nase. Die Sachsen waren zwar ein wilder Haufen, aber nicht dumm. Sie hatten noch gut in Erinnerung, wie ihre Vorfahren einst die so mächtigen Römer verzweifeln ließen. Guerillataktik und Partisanenkampf – was einige Jahrhunderte später den Amerikanern in Vietnam den Hals brach, war im Osnabrückischen lange bewährte Kriegstechnik. Damit, und mit einem sagenumwobenen



Schnittig

Eine 354 Meter messende Reihe bunter Menschen und Darstellungen des Rathauses galt 2014 als weltweite Bestmarke für den längsten Holzschnittdruck. Die Rekordhalter sind zwei Klassen der Rosenplatzschule sowie Mitarbeiter der Kunst- und Musikschule, die mit ihrer Aktion ein symbolisches Beispiel für Toleranz und Vielfältigkeit gaben.

Anführer namens Widukind, wehrten sich die Sachsen über 30 Jahre lang. Es war der „blutigste und langwierigste aller Kriege“ des Karolingerreichs. Am Ende wurden alle brav christlich, die Grundsteine von Dom und Stadt Osnabrück wurden gelegt, mit dem Carolinum eine der ältesten Schulen Deutschlands gegründet und aus dem gebildeten, aber erbarmungslosen Eroberer wurde ein Heiliger. Für die meisten Osnabrücker ist in zahlreichen Sagen und Geschichten jedoch meist der listige Widukind mit seinem wilden Bart der wahre Held jener kriegerischen Tage. Wie wäre es mit: Widukind der Größere.

SALZPROTZ

Salz galt als das „vornehmste Gewürz“, das nicht nur wegen seines würzigen Geschmacks, sondern auch wegen seiner konservierenden Eigenschaften stets geschätzt wurde. Das „weiße Gold“ verhiess Reichtum. Und weil die Osnabrücker Fürstbischöfe zwar begütert, aber immer ein wenig klamm waren, ließen sie in der Umgebung von Osnabrück nach dem kristallinen Pep fürs Frühstücksei fahnden. Wahrscheinlich tat der geistliche Regent des Landes einen freudigen Luftsprung, als man 1724 in Bad Rothenfelde tatsächlich eine ergiebige salzige Quelle fand. Die Sole wurde in gewaltigen Sudbottichen zu feinsten Kristallen verkocht. Allerdings verbrauchte der Vorgang so viel Brennmaterial, dass für des Bischofs Säckel nur wenig übrig blieb. Ein Gradierwerk war die Lösung, bei dem die Sole beim Herunterrieseln eine kostengünstige Verdunstung erfuhr.

Osnabrück ist einfach *Spitze!*

Der Autor Matthias Rickling überrascht uns mit einem neuen Blick auf die vermeintlich vertraute Stadt. Liebevoll, humorvoll und locker, mit Insiderblick und feinem Händchen präsentiert er ein abwechslungsreiches Lesebuch für Kenner und Liebhaber Osnabrücks und solche, die es noch werden wollen.

Und eines ist sicher, Matthias Rickling kennt (mindestens)

100 Gründe, stolz auf diese Stadt zu sein.



Matthias Rickling

wuchs im Osnabrücker Land auf und hat mehrere Jahre in Osnabrück gelebt. Über seine Heimat hat der Historiker bereits zahlreiche Bücher veröffentlicht, darunter ein Stadt-Lexikon, Sagen-Sammlungen sowie diverse Bild- und Fotobände zu verschiedenen Themen.



ISBN: 978-3-8313-2902-1



9 783831 329021

€ 14,90 (D)

einfach *Spitze!* Osnabrück

MATTHIAS RICKLING

WARTBERG VERLAG

